

Europa Institut Budapest, 1990–2013 „Oder das Lob der Kulturpolitik der Zivilgesellschaft“

Brief an den Begründer:

Lieber Freund, lieber Herbert!

In Begleitung meines an Dich gerichteten Briefes weise ich Dich diesmal auf einen vor kurzem erschienenen Band hin, der das neueste Produkt, der allerneueste realisierte Ertrag unseres Zusammenkens und unseres gemeinsamen Wirkens in den letzten Jahrzehnten darstellt. (Planung, Aktion, Resultat – diese drei Faktoren gehen bei unserer gemeinsamen Arbeit stets Hand in Hand und zwar nach dem Motto: Der Mensch soll sich immer von neuem fähig erweisen zu denken, ein Unternehmen zu starten und dieses auch durchzuführen ...)

Der erwähnte Band – Hungarians and Serbs, 1918–2012. Coexistence, Revealing the Past, Reconciliation – ist das Produkt zweier Projekte des Europa Institutes Budapest. Zum einen das im Jahre 2005 verkündete Balkan-Projekt – Du kannst Dich sicherlich an die Sitzung des Stiftungsrates erinnern, als wir dieses Vorhaben mit Erhard Busek gemeinsam unterbreiteten. Zum anderen das auch mit Deinem Namen verbundene und vor kurzem abgeschlossene Projekt „Versöhnung im Donaubecken“. Meine Grundthese im besagten Band lautet wie folgt:

Heute verfügen die auf dem Westbalkan und in der ostmitteleuropäischen Region lebenden Völker über mehr gemeinsame als gegensätzliche Interessen; die Vorteile, die ihnen der europäische

Integrationsprozess bietet, können sie aber aus dem Grund nicht erkennen, weil das Gedächtnis der über mehrere Jahrhunderte lang stets von neuem entfachenden ethnischen und religiösen Konflikte – wir sollen es beim Namen nennen: Genozide auf ethnischer Grundlage – noch schmerzhaft lebendig in ihnen weiterleben. Um unsere heutigen Interessen erkennen und Projektpläne für die Zukunft ausarbeiten zu können, müssen als aller erstes die Seelen der Menschen versöhnt werden.

Und die Grundlage der Versöhnung bildet die ehrliche Aufdeckung der Vergangenheit, die Bestattung der Toten, die gegenseitige Bitte um Vergebung und die gemeinsame Ehrerbietung vor dem Grab der Opfer ... Der Band wurde übrigens am 25. Juni 2013 in Belgrad vom dem ungarischen Staatspräsidenten vor der internationalen Presse präsentiert, anlässlich der feierlichen Ehrerbietung des ungarischen und serbischen Staatspräsidenten vor dem Massengrab der serbisch-ungarischen Weltkriegsopfer. Dieses Ereignis diente auch in der Politik als Auftakt einer symbolischen „Versöhnungs-“reihe zwischen den Völkern der Region.

Neben dem neulich erschienenen Band drängt mich ein weiterer Umstand zum Verfassen dieses Briefes. Gerade haben wir gemeinsam mit meiner besten Studentin die Katalogisierung der Korrespondenz des Europa Institutes Budapest beendet. Ganze 24 Jahre Geschichte meines Lebens, mehr als ein Laufmeter Korrespondenz und Aufzeichnungen, die ich mit



Dir und Erhard gewechselt habe. Die üblichen, im persönlichen Ton verfassten, Lageberichte zu Ungarn in den Jahren zwischen 1990 und 2012. Darüber, womit ich mich beschäftige – Ministeramt, Präsidentschaft an der Akademie, meine die nationale Strategie betreffenden Pläne, Regierungskommissariat, meine Aktionen auf EU-Ebene –, und vor allem über den jeweiligen Stand der Europa-Frage und über unser gemeinsames „Kind“, das Europa Institut Budapest.

Darüber, wie die vom Institut unterstützte Arbeit der internationalen Kommission vorangeht, welche für Brüssel einen Bericht über den Stand der EU-Beitrittsfähigkeit der Kandidatenländer der Region – Polen, Tschechien, die Slowakei, die Baltischen Staaten, Slowenien, Ungarn – erstellt (1994–1998). Und darüber, dass allein Ungarn den Anforderungen Brüssels gerecht werden konnte, demnach am Monitoring eines Kandidatenlandes sowohl die

Regierung, die Opposition als auch Zivilinitiativen des jeweiligen Landes beteiligt sein sollten. Es war unser Institut, das die Organisation des Monitoring-Verfahrens in Ungarn übernommen hat. Auch Dir erschien so etwas unvorstellbar, wie dies dem Protokoll der Stiftungsratssitzung zu entnehmen ist: In Osteuropa? Regierung und Opposition an einem Tisch?

Es war zu dieser Zeit als Du freizügig anerbieten hast, einen internationalen Corvinus-Preis zu stiften (1997), der für die Förderung und den Ausbau der kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und Europa vergeben und mit 30.000 Schweizer Franken dotiert wird.

Hier möchte ich Dir nur kurz die Preisträger zwischen 1997 und 2007 in Erinnerung rufen: István Szabó, der Oscar-Preis gekrönte Regisseur der Filme Mephisto und Oberst Redl; Andrei Pleșu, Minister für Kultur in Rumänien, späte-



14. September 2007: Übergabe des Corvinus-Preises an Pál Csáky, stellv. Ministerpräsident der Slowakei a. D., Präsident der Ungarischen Koalitionspartei in der Slowakei

V.l.n.r.: Preisträger Pál Csáky, Minister a. D. und Gründungsdirektor des New Europe College in Bukarest Andrei Pleșu, Frau Glatz und Frau Csáky, Staatspräsidentin a. D. Ferenc Mádl, Minister a. D. und Direktor des Europa Institutes Ferenc Glatz (Foto: Europa Institut Budapest)



rer Außenminister, europaweit renommierter Schriftsteller, Philosoph, Gründungsmitglied des Wissenschaftlichen Beirates unseres Institutes; Paul Lendvai, der wohl bekannteste Südosteuropa-Experte der europäischen Medienpressen; Árpád Göncz, Schriftsteller, Übersetzer, der erste frei gewählte Präsident der Republik Ungarn; Erhard Busek, österreichischer Vizekanzler, der am meisten überzeugte und erstrangige Verfechter der Idee des österreichischen Engagements in Südosteuropa, Gründungsmitglied des Stiftungsrates; Pál Csáky, stellvertretender Ministerpräsident der Slowakei, mit dessen Namen die „politische“ Durchführung des EU-Beitritts der Slowakei verbunden ist. Und mir liegen ebenfalls Deine Vorschläge vor.

Lieber Herbert, ich weiß nicht, ob es bei Dir vermerkt ist, dass Du zwischen 1990 und 2005 bei jeder Sitzung des Stiftungsrates, bei allen Festakten zur Überreichung des Corvinus-Preises, bei den internationalen Festsetzungen – sogar bei den internationalen Jubiläumstagungen der postgradualen Stipendiaten im Jahre 2000 – anwesend warst. Und Du hast stets mit Stolz über die Bewilligung und Vergabe des 1000. Stipendiumantrages gesprochen. Du hast keine der Sitzungen, keine der Termine verpasst.

Aber auch Deine Ideen und Vorschläge, die mittlerweile verwirklicht worden sind, liegen mir hier vor: Die Rechtsharmonisierung sei dringend erforderlich und zwar primär in der Wirtschaft, als Beispiel sei in diesem Zusammenhang die Harmonisierung des Insolvenzrechtes angeführt. So lange kein explizites Insolvenzrecht im ungarischen Rechtssystem verankert ist, werden auch die Investoren fernbleiben – und das weißt Du aus eigener Erfahrung.

Wie sehr es Dich damals überraschte – vor mir liegt die Aufzeichnung Deines Diskussionsbeitrages –, dass die hiesige Wahlbeteiligung beim Re-

ferendum über den EU-Beitritt Ungarns (2003) lediglich 47 % betrug. Die Vermittlung von Europa-Kenntnissen ist notwendig, wir sollen uns in den universitären Unterricht „einklinken“ und Europa-Kenntnisse für graduale Studiengänge anbieten. Und genau das haben wir dann auch getan, worauf Du uns angeboten hast, die Miete für Büro und Unterrichtsräume an der Universität für 5 Jahre vorzulegen.

Das Resultat: Das Institut startete 2007 – ohne jegliche staatliche Subvention in Anspruch zu nehmen – die akkreditierte Fachrichtung zur Vermittlung von Europa-Kenntnissen an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest (ELTE), eine Fachrichtung, die seit dem vom Institut betrieben wird: Es werden rund ein Dutzend Lehrbeauftragte in den universitären Unterricht einbezogen, das Institut kommt für ihre Honorare und die administrativen Aufgaben in Verbindung mit ihrer Lehrtätigkeit und den Lehrveranstaltungen auf.

Aber das Datum auf dem mir vorliegenden Dokumenten- und Korrespondenzbündel – Unterlagen zu den Vorbereitungen der Sitzungen des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates, zu unseren Ansätzen, den Platz des Budapester Institutes noch vor der Gründung der EU, in den Jahren 1989–1991, und im internationalen Umfeld zu bestimmen – beginnt mit dem Jahr 1989.

Es war also im Oktober 1989 als alles seinen „Anfang nahm“. Damals bist Du mit Geschäftsleuten aus Deutschland und Österreich nach Ungarn gereist, um Minister der ungarischen Regierung aufzusuchen, mitunter auch mich, da ich zu der Zeit Minister für Bildung und Kultur war. All dies geschah einen Monat nachdem unsere Regierung die Grenze für die deutschen Flüchtlingen geöffnet hatte



und damit – dies war uns damals längst nicht bewusst – ein Loch in den „Eisernen Vorhang“ gerissen wurde. Und als ich meine Pläne darlegte – mitunter, dass ich in Budapest ein Europa Institut mit Deutsch als Arbeitssprache gründen möchte, damit Studenten der postgradualen Bildungsstufe sich für ein Stipendium bewerben und aus aller Welt hierher strömen mögen, und dass das Institut mit der Organisation von Konferenzen und Tagungen, mit der Publikationstätigkeit im Kreise der jungen Intelligenz das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl fördern soll – und Du hierauf großzügig anerboten hast aus Deinem Privatkapital und aus der von Dir geleiteten Peter-Kaiser-Stiftung die nötige Summe für die Gründung eines solchen Institutes zu hinterlegen. Das war also wie alles begann ... (Meine aus dieser Zeit stammenden Tagebucheinträge werde ich Dir ebenfalls zusenden.)

Dann begann der Ausbau des Institutes – die ersten Agenden liegen mir hier vor. Du warst an allem interessiert und hast Dich gerne zu den verschiedensten Fragen geäußert. Aber, und das zeugt von Deinem wahren Feingefühl, Du hast niemals zu wissenschaftlichen Fachfragen Stellung genommen, auch bei der Gestaltung der Programmpläne hast Du lediglich Deine Vorschläge geäußert.

Pro memorandum: Zu den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates gehörten Domokos Kosáry, ord. Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (UAW), der 5 Monate nach der Gründung des Institutes zum Präsidenten der UAW gewählt wurde; Ferenc Mádl, ord. Mitglied der UAW, Universitätsprofessor, der bald zum Minister ernannt und später Präsident der Republik Ungarn wurde; Géza Jeszenszky, der 4 Monate nach Gründung des Institutes in der ersten demokratischen Regierung Ungarns zum Außenminister ernannt wurde sowie ein anerkannter Historiker ist; Karl Otmar Freiherr von

Aretin, Direktor des Institutes für Europäische Geschichte in Mainz, der zuvor ebenfalls mein „Doktorvater“ war; Alois Riklin, der renommierte Schweizer Politologieprofessor, den wir über Dich kennen gelernt hatten und der Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Deiner Stiftung war; François Fejtő, die emblematische Figur der europäischen Freidenker, der großformatige Initiator von Dialogen zwischen europäischen Konservativen, Liberalen, Sozialisten, Gläubigen und Atheisten. Und meine Person, Präsident und Direktor dieses Gremiums, in der Zwischenzeit aber auch Universitätsprofessor sowie später Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Ein wahrlich gutes Team!

Die Mitglieder der ersten Generation sind nun nicht alle verblieben. Es kamen aber die damals jungen Vertreter der nächsten Generation (die nunmehr ebenfalls das Rentenalter erreicht haben): Károly Manherz, Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität, Staatssekretär in mehreren Regierungen, Altmeister der Germanistik in Ungarn; Horst Haselsteiner, Professor der Universität Wien bzw. Graz, bis zum heutigen Tag einzigartiger Experte für die Geschichte Südosteuropas; Dušan Kováč, Direktor des Institutes für Geschichte in Preßburg, später Vizepräsident der Slowakischen Akademie der Wissenschaften; Arnold Suppan, Obmann des Österreichischen Ost- und Südosteuropa Institutes in Wien, später Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Auch die Stiftungsratssitzungen nahmen ihren ordnungsmäßigen Lauf: es wurden jährlich ausführliche Berichte erstellt und vorgelegt sowie Entscheidungen zu finanziellen und strategischen Fragen getroffen. So geschah es auch im Jahr 1991 als wir Deinem Wunsch entsprechend an die Sitzung des Stiftungsrates in Budapest anlehnend die Zimmer





20. Februar 1992: Der „eleganteste Liechtensteiner“ im Kreise der Studenten und Stipendiaten bei der Kaffeerunde

V.l.n.r.: Prof. Ferenc Glatz, Herbert Batliner, Prof. Károly Manherz und Prof. István Nemeskürty (Foto: Europa Institut Budapest)

der Stipendiaten im Wohnheim des Institutes besichtigten. Mein diesbezüglicher Tagebucheintrag lautet wie folgt: „Sen. Batliner zeigte sich mit der „prächtigen“ Einrichtung der Zimmer in dem von der früheren Parteihochschule übernommenen Wohnheim zufrieden. Er bemerkte lediglich, das Emblem der Parteihochschule der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei sei im Bettzeug eingenäht. (Ich versprach ihm, sollten wir die Bettwäsche sanieren, so würde ihm nach Wunsch eins dieser unikalenen musealen Stücke als Souvenir bereitgestellt werden) [...]“

Zu den Mitgliedern des Stiftungsrates, um die zuvor begonnene Namensliste fortzusetzen, gehörten außer Dir, die Gründungsmitglieder Erhard Busek, der bereits oben erwähnte Károly Manherz und der damalige Rek-

tor der Eötvös-Loránd-Universität, unser Freund aus der Studentenzzeit, Lajos Vékás, ebenfalls ord. Mitglied der UAW und langjähriger Präsident und Direktor des Collegium Budapest.

Bei unserer letzten Jahressitzung, an der Du bedauerlicher Weise nicht anwesend sein konntest, haben wir die Geschichte des Institutes in folgende Zeitabschnitte unterteilt:

Erster Abschnitt: 1989–1995

Themenschwerpunkte:

1. Der europäische Integrationsprozess, die Voraussetzungen für die östliche Erweiterung der Europäischen Union; 2. Das Monitoring der Europa-Fähigkeit der ostmitteleuropäischen Region und Ungarns. (Im Auftrag der Bertelsmann Stif-



tung stellt das Institut für Brüssel eine Presseschau zu den in Ungarn veröffentlichten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel für den Zeitraum 1993–1999 zusammen. 3. Zu den prioritären Aufgaben des Institutes zählt ebenfalls die Diskussion der Hintergründe zu den ethnischen Konflikten in Europa und Mitteleuropa. Wir zählen das zu den „Europa-Pokalsiegern“ dieses Themenbereichs, da unter der Leitung und mit der Einleitungsstudie des Direktors im Jahre 1992 das Heft „Minderheitenfrage in Ostmitteleuropa. Historische Analyse und ein politischer Verhaltenskodex“ auf Ungarisch, Englisch, Deutsch und Rumänisch herausgegeben wird und in einer Auflagenzahl von 45.000 erscheint. Es zählt bis heute zu den Grundwerken der Minderheitenfrage.

Ausbau der Organisationsstruktur des Institutes: Wöchentlich einmal setzen sich die Studenten und Professoren des Institutes zu einer gemeinsamen Kaffeerunde zusammen, um sich ein Referat von Seiten der Studenten anzuhören oder um an einer Diskussionsrunde mit einem eingeladenen Gast teilzunehmen. Davor ein gemeinsames Arbeitsmittagessen und eine Programmbesprechung der Professoren und Assistenten (6 Personen).

Es werden regelmäßig internationale Konferenzen organisiert. Die gedruckten Jahresberichte enthalten die Titel und Teilnehmer sowie eine kurze Beschreibung der Konferenzen, heute sind diese bereits digitalisiert und auf der Homepage des Institutes zugänglich. Unsere Haupttätigkeit umfasst in dieser Zeit in erster Linie die Betreuung der Stipendiaten (das Institut verfügt zu dieser Zeit über 18 Apartments) und die Organisation von internationalen Konferenzen.

Zweiter Abschnitt: 1995–2004

Themenpräferenzen:

1. Vorbereitungen des EU-Beitrittes, Mitwirkung

am Monitoring der Kandidatenländer, Koordination des Monitoring-Verfahrens in Ungarn als eine Zivilinitiative. 2. „Das in Ostmitteleuropa lebende Ungarntum und seine Nachbarn“. 3. Ungarn und die möglichen strategischen Projekte der Region (Naturwirtschaft, grenzüberschreitende regionale Projekte, Harmonisierung unserer politischen Systeme nach europäischem Vorbild.)

Kürzung unseres Stipendium-Programms in Folge der übermäßig hohen Zahl an sonstigen Stipendienangeboten und eine verstärkte Zuwendung zur Organisation von Konferenzen zu strategischen Fragen.

1995: Das Institut startet seine eigene Buchserie: „Begegnungen“, die nach 1990, mit dem Rückgang der fremdsprachigen Publikationstätigkeit in Ungarn, zur anspruchsvollsten gesellschaftswissenschaftlichen Schriftenreihe wird. Mittlerweile sind insgesamt 30 Bände in deutscher und englischer Sprache erschienen, die jeweils in voller Länge auf der Homepage des Institutes zugänglich sind.

Dritter Abschnitt: 2005–2012

Themenpräferenzen:

1. Der innere Konstrukt der EU. 2. Die Erweiterung der EU in südöstliche Richtung: Starten eines Balkan- und Donau-Projekts (die hohe Besucherzahl der damals neu eingerichteten Balkan-Homepage ist bis zum heutigen Tag konstant geblieben). 3. Das Starten des Projekts „Versöhnung im Donaubecken“.

Veränderungen in der Organisationsstruktur:

1. Mit vollem Einsatz in Richtung der graduellen Ausbildung und gleichzeitig die starke Kürzung des Stipendium-Programms (2007, wie bereits oben erwähnt) 2. Mit vollem Einsatz in Richtung der digitalen Publikation, ab 2010 tritt an Stelle der zuvor vom Institut in Druckformat herausge-



geben Buchserie das Redigieren und die Betreuung der Homepage und der digitalen Publikationen. 3. Anstelle von großangelegten Konferenzen sollen Brain stormings, die Veranstaltungsreihe Europa Club und die elektronische Publikation der Ergebnisse der Institutstätigkeit treten.

Lieber Herbert!

Hier sind wir also heute angelangt. Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Region 1989–1990 weltweit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand. Hier war es, wo der Kalte Krieg zwischen 1989 und 1992 abgebaut wurde. Die Errichtung und die 20-jährige Tätigkeit des Institutes – Dein und unser Enthusiasmus, die tägliche Arbeit – dienten eben dieser Zielsetzung. Mittlerweile sind wir – Gott sei Dank – ein „Nebenkriegsschauplatz“ der Geschichte geworden.

Sollen wir aber deshalb unsere Bereitschaft aufgeben, am gesellschaftlichen Aufbau Europas teilzuhaben? Heute zählen bereits der Klimawandel, die Wettbewerbsfähigkeit Europas im planetaren Raum, die Migration zu den „großen Fragen“ unserer Zeit. Ob wir, die Generation der „Kriegszeugen“ in Europa, der Welt noch etwas sagen können? Fragen, auf die wir hoffentlich bei unserem nächsten Treffen gemeinsam kluge und reale Antworten suchen können.

Soweit also mein üblicher Lagebericht. Bitte übermittle meine herzlichen Grüße an Rita!

Mit freundschaftlicher Umarmung, Feri

Univ.-Prof. Dr. Ferenc Glatz

Direktor des Europa Instituts Budapest

